

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu vier Zeilen 8 h, größere vor Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint ~~auf~~ ^{aus} ~~zwei~~ ^{zwei} Tagen, auf ~~die~~ ^{die} Tage ~~zur~~ ^{zur} ~~Abmilderung~~ ^{Abmilderung} bestimmt sich Mittwochstraße Nr. 16; die **Redaktion** Mittwochstraße Nr. 16, zweitürmiges der Rathaushaus von 10 Uhr vormittags. Im außerhalb Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Eine italienische Marinesfabel.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der „Popolo d'Italia“ vom 28. v. M. bringt eine blumige Schilderung des Kommandanten eines italienischen Torpedobootes von seinem Vorstoß in den Hafen von Triest:

„Die österreichischen Wachposten hatten sich wegen des strömenden Regens in ihre Schilderhäuser zurückgezogen, nur ein Hund hätte uns fast durch sein Bellen verraten. Backbordwärts erschien plötzlich ein grettes Licht und wir wurden um die Parole gefragt. Es handelte sich noch um 150 Meter, die wir zu durchfahren hatten. Der Kommandant befahl ohne viel Überlegung zu antworten: Torpedoboot Nr. 153!“ Diese Antwort verblüffte die Posten und ließ uns die notwendige Zeit, um mit vermehrter Geschwindigkeit bis zur Hafeneinfahrt zu gelangen und zwei Torpedos zu lancieren. Vom Leuchtturm aus wurde unmittelbar hierauf ein bestiges Gewehrfeuer auf die Ausgangspunkte der beiden Lichtstrahlen der Torpedo, das einzige Ziel, das sich dem Feinde bot, gerichtet. Das Torpedoboot wendete sich nach links, flankiert vom Molo zu Giuseppina, und während dieses gefährlichen Manövers konnte man zwei gewaltige Explosionen vernehmen, welche sämtliche Batterien des Feindes alarmierten. Auf den umliegenden Höhen wurden Signale gegeben und Leuchtroten abgeschossen. Doch zu unserem Glück traten die Scheinwerfer erst nach fünf Minuten in Aktion, da dieselben nicht bereit waren. Sie suchten zuerst den Himmel, dann das Meer ab, fanden aber unser Boot, das in den eigenen Rauch eingehüllt war, nicht. So feuerten die feindlichen Batterien auf gut Glück durch eine Viertelstunde, während welcher unsere Matrosen, glücklich über die Verwirrung, welche im feindlichen Hafen durch das jäh Erwachen angerichtet wurde, herzlich lachten . . .“

Die Ankündigung ist recht lustig erzählt, doch sollte man von einem Marineoffizier etwas mehr Wahrheitsliebe oder mindestens ein besseres Gedächtnis voraussetzen dür-

fen, wenn auch das Abenteuer, das jetzt erzählt wird, schon am 29. Mai 1916 stattfand.

Der tatsächliche Verlauf war aber anders. Es kam nämlich in der dunklen Regennacht des 29. Mai noch vor Tagesbeginn auf etwa 400 Meter vom Molo Theresa ein langsam fahrendes Torpedoboot in Sicht, das vom Posten angerufen wurde. Als keine Antwort erfolgte, feuerte der Posten auf den Feind, der sofort zwei Torpedos lancierte. Diese Lancierungen erfolgten aber gerade wegen des Feuers des Postens zu früh und daher aufs Geratewohl. Ein Torpedo lief nämlich auf den Felsgrund vor dem Molo Theresa, der zweite traf den Molo. Beide platzen, ohne Schaden anzurichten, ausgenommen ein kleines Loch im Molo. Da das italienische Torpedoboot, kaum entdeckt und seiner Torpedos ledig, mit ganzer Kraft nach Südwesten davonfuhr, war kein weiterer Anlaß für einen Alarm und es fiel in Wirklichkeit kein einziger Kanonenbeschuss, um so weniger, als die dunkle Regennacht ein wirkungsvolles Schießen auch bei Verwendung von Scheinwerfern unmöglich gemacht hätte. Warum weit zurückliegende, an sich völlig belanglose Ereignisse jetzt hergeholt und der Öffentlichkeit breit aufgemacht vorgesetzt werden, liegt klar auf der Hand. Diese Schilderungen sollen der Bevölkerung über die düstige Gegenwart hinweghelfen.

U-Bootkrieg und U-Bootfragen.

II.

Die mittlerweile erfolgte feierliche Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges gestattet nun auch ein tieferes Eingehen auf diese Begriffe, die für uns auch die einzige rasche Erlösung von dem endlosen furchterlichen Kampf um unser ruhiges Dasein bringen werden.

Das U-Boot war insolange nur ein stumpfes Werkzeug, als es trog geringer Geschwindigkeit wegen Mangel an Fassungsvermögen für Betriebsstoffe und Lebensmittel nur auf kurze, also nicht weit reichende Fahrten beschränkt

blieb. Erst die während des Krieges aus härtester Rot und dem Genie der Techniker geborenen Konstruktionen großer und leistungsfähiger U-Boote konnten uns wirklich helfen und die vorahnenden Träume der Flottenführer und Schiffbauingenieure verwirklichen. Bei Beginn des Krieges haben wir in aller Eile nur als dringenden vorläufigen Befehl geradezu winzige U-Boote gebaut, nur weil diese eben rasch fertig werden konnten und auf geringe Entfernung immerhin zu brauchen waren. Der unbeschreibliche Opfermut der wenigen Köpfe zählenden Besatzung und die Rücksicht ihrer Führer mußten erkennen, was die Technik noch schuldig blieb, und von vielen hat man nie mehr Kunde erhalten. Währenddessen wurde mit siebenzig Nerven und fühlten Köpfen Tag und Nacht gezeichnet, und dann gebaut und unter der Geißel des Branges in wenigen Monaten eine technische Entwicklung durchlaufen, die sonst viele Jahre gebraucht hätte. Was war angestrebt? Alles das, was die bisherigen U-Bootstypen noch nicht hatten! Größte Reichweite für eine Fahrt vom eigenen Hafen hinaus und ohne irgendwelche fremde Hilfe zurück über die Weltmeere auf viele Wochen lang. Das allein bedingte schon sehr erheblichen Tonnengehalt, blieb aber von geringem Wert, wenn nicht auch die Geschwindigkeit erhöht werden konnte, daß nicht jeder gewöhnliche Frachtdampfer dem verfolgenden U-Boot entrann. Dazu brauchte man sehr starke Maschinen, die schwer wogen, für die Überwasserfahrt, die aber auch bedeutend mehr Öl verbrauchten, als die früheren. Alle diese Fortschritte wurden erfüllt, die Reichweite und die Fahrt waren erhöht, und nun kam die letzte Notwendigkeit, die äußerste Rücksicht jedes Manövers. Die widerrechtliche Bewaffnung der Handelsschiffe und gar erst die Maskierung der feindlichen durch neutrale Anhörige und Flaggen zwangen die allzuleicht verwundbaren U-Boote zu wachsender Vorsicht. Bis zum letzten Augenblick, bis auf Rufweite herangeskommen, mußte man eines heimtückischen Kanonenbeschusses gewarnt sein, der das Boot mit Mann und Maus auf den Grund des Meeres schicken konnte. Die so leicht eintretenden furchtbaren Folgen einer ver-

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Schneesturm fegte durch die Straßen und pfiff um die Ecken und Giebel. Menschen, die nicht die zwängende Notwendigkeit hinaustriebe, blieben daheim und machten sich s behaglich am warmen Ofen, die aber, die hinaus mußten, hüllten sich fest in Mäntel und Tücher, klapperten die Krägen hoch, zogen die Mützen über die Ohren und schnitten grimmige Gesichter, als ob sie durch die scharfen, kalten Eisstückchen und feuchten Zöcken weniger spürten, die der Wind ihnen entgegenföhnte. Es war kein Wunder, wenn unter diesen Umständen bald hie bald da zwei Menschen in unfreiwillige Berührung miteinander kamen, tüchtig zusammenrammten und dann mit einem „Hau!“ — oder: „Entschuldigen Sie!“ — oder: „Holla — vorsehen, ein Hundewetter!“ wieder weiterschossen.

„Glückselige Vorbedeutung! — Frohes Pfand des Sieges! — Laßt euch umarmen, Freunde!“

Mit diesem Zitat breitete ein Mann beide Arme aus und schloß sie fest um zwei ihm Entgegenkommende.

„Hoho — wer ist das?“ rief der eine, die blinzeln zugewinkten Augen öffnend.

„Wer soll's anders sein, als Reinhold Olden,“ fragte der andere, „natürlich. Guten Abend, wohin des Wegs?“

„Dahin, woher ihr vermutlich kommt — zum armen Retem. Wie geht's?“

„Schlecht, sehr schlecht. Er hat hohes Fieber, ist aber bei voller! Besinnung, du wirst ihm eine Freude machen mit deinem Besuch, er fragte nach dir.“

„Hm, hm — der arme Kerl tut mir furchtbar Leid; na, wann will ich aber eilen. 'n Abend.“

„n' Abend.“

Er streckte mit beschwingten Schritten weiter. Nach einer kleinen Viertelstunde stand er in einer schmalen Weiberstraße vor einem schmalen, zweistöckigen Haus, zu dessen Tür einige Steinstufen hinaufführten; auf der Diele brannte, an einem Nagel an der Wand hängend, eine Petroleumlampe, sie gab gerade genügende Helligkeit, um die nach oben führende Treppe zu finden und notdürftig die Stufen zu unterscheiden. Gleich rechts neben der Treppe, in der ersten Etage, die ebenso spärlich erleuchtet war wie die Diele, machte Olden vor einer Tür Halt und drückte leise auf die Klinke. An der Tür befand sich eine Visitenkarte:

Rudolf Retem
Dr. phil.

Der Ankommende betrat ein einfach eingerichtetes Gemach; ein richtiges „Chambre garnie“, wie man es in Universitätsstädten findet. Als sichtbare Reminiszenzen an die einstige Studienzeit über dem Sofa Schläger, Fechthandschuhe und ringsum studentische Bilder, Gruppen und Einzelfiguren, Hunde und Hündchen mit und ohne ihre Herren — ein Bücherregal, lange Pfeifen und was sonst noch zur Behaglichkeit einer richtigen „Junggesellenbude“ gehört. Am Tische saß, ein Gebetbuch aufgeschlagen, eine ältere Krankenpflegerin in einfachem, schwarzem Kleid und weißem Häubchen, den Rosenkranz am Gürtel. Die Tür nach dem matt erleuchteten Alloven stand offen, und im Hintergrund gewahrte man das Bett des Kranken. Bei Oldens Eintritt erhob sich die Schwester und ging ihm ein paar Schritte entgegen, sie reichten sich die Hände wie ein paar gute Bekannte.

„Nun, Schwester Lea, wie geht's?“ fragte er mit gedämpfter Stimme, seinen Rockvagen herunterschlagend

und den Hut hin und herschwenkend, um die Schneeflocken, die darauf lagen, abzustauben; während er die Handschuhe abstreifte und den Palast auszog, gab die Pflegerin leise den Bericht. Er lauskte nicht günstig, und die Blüte des Mannes wurde ernst.

„Darf ich zu ihm?“ fragte er, die kalten Hände ineinander reibend.

„Gewiß, Herr Olden, er erwartet Sie ja schon.“

Er ging durch das Zimmer und trat in die Tür des Allovens, der durch eine Nachtlampe matt erleuchtet war. Ein kleiner Raum, röhrend bescheiden in seiner ganzen Ausstattung, die aus nicht viel mehr bestand als einem Bett, einem kleinen Tisch mit Medalingläsern darauf, einem Stuhl am Fußende des Lagers, einer Taschlampe und einem Riegel zum Anhängen von Kleidungsstücken, das schmale Fenster war mit einem grünen Vorhang verhüllt; die Schwester folgte mit der Lampe und ihr Schein fiel auf das Gesicht des Kranken. Ein jugendliches Antlitz, mager und abgezehrt, mit der Röte des Fiebers auf den Wangen und frankhaft glänzenden, unheimlich großen, in ihre Höhle zurückgesunkenen dunklen Augen, volles, dunkellockiges Haar lag mit dem Stirn und Schläfen, die bleichen, durchsichtigen schlanken Hände glitten unruhig auf der Decke hin und her.

„Grüß Gott, mein Junge. Nun, was machen wir denn heute?“ fragte Olden nähertrittend und auf dem Stuhl am Bett Platz nehmend.

„Grüß Gott, Reinhard! — Wie soll's gehen? — Langsam bergab! Nein, suche nicht, mich zu beruhigen,“ wußte er dem Einwurf des anderen. „Es geht zu Ende, und deshalb ist es mir lieb, daß du kommst, ich hätte sonst nach dir geschickt.“

(Fortsetzung folgt.)

bältismäßig geringen Verleistung waren die Kehrseite der sonstigen Überlegenheit und standen im krassen Gegensatz zu der viel geringeren Lebensgefahr, welche die Bevölkerung eines angehaltenen Dampfers auch bei dessen Versenkung ließ. Eine lange Erfahrungsreihe hat dies bewiesen, denn die Zahl der ums Leben gekommenen Leute der Dampferbesatzungen verschwindet gegen die Masse der Geretteten. Auch die Kampfmittel unserer Feinde gegen die U-Bootgefahr wurden immer zahlreicher und immer mehr vervollkommen, und es hieß Schriftsteller in diesem rasenden Weltlauf der Anstrengungen, wenn unser Dasein und unsere Zukunft gerettet werden sollte. Die U-Boote mussten mit den kostbaren Torpedos sparen, die nur für die lohnendsten und sichersten Ziele verwendet werden durften, und bekamen darum leichte Geschütze und Sprengmunition für den gewöhnlichen Gebrauch. Auch die Panzerung mußte mit dem wachsenden Kaliber der Geschütze auf den Handelsschiffen verstärkt werden — sie tragen jetzt sogar schon 15 Zentimeter-Kanonen — und vor allem war es nötig, daß Tauchmanöver zu beschleunigen. Das Tauchen stellt eine Summe zahlreicher Vorgänge dar, die nur von sehr erfahrener Hand ausgelöst werden dürfen, wenn nicht sofort eine Katastrophe erfolgen soll. Auch diese Einrichtungen brauchten starke Maschinen, die fast explosionsartig in wenigen Sekunden ihre ganze Wirkung hervorbrachten. Das ergab wieder neues Gewicht. Schließlich mußte auch die Geschwindigkeit unter Wasser ganz bedeutend gesteigert werden, wollte man besonders gefährdete Räume in halbwegs kurzer Zeit durchmessen, und das brauchte wieder eine Vermehrung der Akkumulatorenanlagen, um die nötige Stärke des elektrischen Stromes zu erzielen.

So entstand durch harmonische Zusammenstimmung aller dieser Forderungen das technische Wunder des U-Kreuzers, der jetzt zur Achse der Welt geworden ist.

Die Weltgeschichte kannte bisher kein Beispiel, daß um ihr Leben kämpfende Völker aus ethischen Rücksichten und aus Achtung vor vom Feinde längst gebrochenen Gesetzen nicht alle Mittel ihrer Kraft rücksichtslos eingesetzt hätten. Erst wir haben dieses gegeben, weil wir ja schon lange in der Lage waren, den U-Bootkrieg in der Form zu führen, wie er uns jetzt durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes durch unsere Feinde aufgezwungen worden ist. Die U-Boote sind jetzt zur ultima ratio der Könige an Stelle der Kanonen geworden!

Wie sehnlich haben unsere braven Marineure seit Jahr und Tag auf den Augenblick gewartet, an dem sie endlich losgelassen werden dürfen, auf den Augenblick, wo der ganze Schwundel des Missbrauches der neutralen Flaggen oder des Genfer Kreuzes, die ganze Heuchelei der nur zu gut bekannten Phrasen und die Verfehlung aller Rechtsbegriffe mit hartem Griff ausgerottet werden wird! Sie haben zähneknirschend mit gebundenen Händen zusieben müssen, wenn ein bis zum Deck tauchender schwer beladener Munitions- und Truppentransportdampfer nach dem anderen mit fröhlich wehender roter Kreuzflagge wieder der entsprechenden Bemalung an ihnen vorüberfuhr, ohne daß sie auch nur das Recht gehabt hätten, sich diese merkwürdige Ladung bloß anzusehen. Ganze Flotten solcher Schiffe oder angeblicher Postdampfer zogen an ihrer Seite vorbei unter dem frechen Missbrauch unserer Unstimmigkeit und dem Schutz der Gesetze, die aus der Entwickelung der Völker zu immer höherer Kultur erdaht und entstanden sind. Dabei torpedierten unsere Feinde überhaupt grundsätzlich jedes unserer Schiffe, der Staatsdol mit unseren unbewaffneten Post- und Sanitätsdampfern und den massenhaft versunkenen türkischen Seglern ist noch in frischer Erinnerung. Dabei hatten es unsere Feinde, den ihnen günstigen Seeverhältnissen entsprechend, im Gegenfach zu uns in der Hand, diese Schiffe sogar aufzubringen und als Preisen einzuschleppen, was uns meistens unmöglich war. An nichts hat man es deutlicher gesehen, daß es zwei ganz verschiedene Rechte auf dieser Welt gibt, als gerade an dem Vergleich zwischen dem Verhalten der Mittelmächte und ihren Feinden zur See. Wir taten nur Erlaubtes und sogar weniger als das, und es war immer

Unrecht; die anderen taten nur Verbotenes, und es galt immer als Recht. Das wird jetzt ein Ende haben, und man wird uns jetzt das Recht zugestehen, immer mehr und mehr, als unsere Macht erkannt werden wird, dieses wahre Recht auch zu behaupten. Die Freiheit der Meere wird neu entstehen als eine Freiheit aller zur See statt der jahrhundertealten Lüge, daß diese Freiheit allein für England gilt und nur von Englands Gnade gewährt wird, freilich nur denen, die sich dafür zu bedingungslosem Sklavedienst hingeben.

Ententemächten, begegnen. Türkei und Bulgarien haben bisher der gemeinsamen Gefahr getrotzt und werden auch in der Zukunft die Freiheit der Balkanhälfte gemeinsam verteidigen und die Eroberungsgelüste der Entente vereiteln."

"Gazette de Lausanne" meldet aus Paris: Die Kaufverträge der Verbandstaaten in den Vereinigten Staaten von Amerika, die im ersten Halbjahr 1917 ausgeführt werden sollen, umfassen insgesamt 600.000 Tonnen Granatenstahl, für das zweite Halbjahr sogar 800.000 Tonnen für England, Frankreich und Italien. Außerdem wurden von diesen Ländern für denselben Zeitraum 100.000 Tonnen Panzerplatten, 160.000 Tonnen Schienen, 100.000 Tonnen Roheisen, 50.000 Tonnen Bau-eisen und 40.000 Tonnen Eisendraht bestellt. Diese Bestellungen haben die amerikanische Metallindustrie beratt in Anspruch genommen, daß sich die Vereinigten Staaten über Beeinträchtigung des eigenen inneren Marktes beklagen.

Politische Übersicht.

Laibach, 9. Februar.

Der "Corriere della Sera", der bisher zu den treuesten Anhängern des italienischen Ministeriums des Außen gehörte, bekämpft jetzt mit auffälliger Schärfe die von der Consulta geübte Zensur. Er kam wiederholt insbesondere auf die Behandlung der Friedensnote des Präsidenten Wilson zurück, wobei man nachträglich erfährt, daß die Regierung die Veröffentlichung dieser Note am 22. Dezember verzögert hat, damit der Senat, der am Abend dieses Tages seine Sitzungen schloß, von ihr zunächst keine Kenntnis erhalten. Es verlautet übrigens, wie der "Pol. Kor." geschrieben wird, daß die Versetzung des "Corriere della Sera" gegen die Consulta nicht durch die Zensurfrage allein, sondern auch durch den dem Baron Sonnino zugeschriebenen Plan, die Gründung eines neuen großen Blattes in Rom zu fördern, verursacht wurde. Es heißt, daß zum Leiter dieses Organs der Abgeordnete Torre bestimmt sei, der durch viele Jahre an der Spitze des römischen Bureaus des Mailänder Blattes stand, aus dessen Verband er im Juni 1916 wegen Meinungsverschiedenheiten über die Salandra gegenüber einnehmende Stellung ausschied. Ein von Torre geleitetes und von Baron Sonnino begünstigtes römisches Blatt würde für den in Rom sehr verbreitet. "Corriere della Sera" gewiß eine starke Konkurrenz bedeuten.

Die vom Vierverband in der Note an den Präsidenten Wilson unter anderem verheiße Befreiung der Czechoslawen soll, wie man der "Pol. Kor." schreibt, durch ein in Rom gebildetes Komitee gefordert werden. Begründer dieses "Comitato per la liberazione cecoslovaca" sind drei Herren, die jeder politischen Bedeutung und jeder Unabhängigkeit entbehren: der seit langem in Italien lebende slavische Schriftsteller Skodnik, der Journalist Sacra und ein gewisser Francesco Spada. Wie es scheint, verfolgt das seltsame Komitee hauptsächlich den Zweck, die Czechoslawen für die Anpassung an die italienischen Abriabestrebungen zu gewinnen, die bekanntlich den südslawischen Wünschen durchaus zuwiderlaufen.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei werden, wie man der "Pol. Kor." schreibt, vom Regierungsparteiorgan "Narodni Prava" in folgender Weise gekennzeichnet: "Während des gegenwärtigen Krieges, seit den gloriosen Waffentaten des türkischen und des bulgarischen Heeres haben sich die Freundschaftsbande der beiden Völker noch mehr festgestigt und sind sie davon überzeugt worden, daß die Verteidigung der gemeinsamen Interessen volle Einmütigkeit erfordere, weil ein Festsetzen der Entente auf dem Balkan das Ende der politischen Existenz der Balkanvölker und des türkischen Reiches bedeuten würde. Wie heute, so werden auch in der Zukunft Türken und Bulgaren sich gemeinsam den Eroberungsgelüsten anderer Völker entgegenstellen und im Einvernehmen mit ihren Verbündeten — den Mittelmächten — die Burghäfen für ihre Zukunft festlegen. Die vollkommen legalen und gerechten Ziele der Türkei finden die Unterstützung Bulgariens wie die Österreich-Ungarns und Deutschlands ebenso wie jene Bulgariens die Unterhaltung der Bundesgenossen erhalten. Da beide Staaten keine Eroberungspläne verfolgen, können sie auf ihrem Wege bloß ihren jahrhundertealten Erbfeinden, den

Tagesneuigkeiten.

(Was in Polen verordnet werden muß.) Der Berl. "Lokalanzeiger" schreibt: Aus den von Deutschland und Österreich-Ungarn verwalteten polnischen Landesteilen liegen zwei bemerkenswerte Verfassungen vor. Eine Verordnung des I. und II. Bezirkskommandanten von Cholm hat folgenden Wortlaut: "Sämtliche Stadtinwohner, mit Ausnahme der Kranken, müssen spätestens um 8 Uhr früh das Bett verlassen. Das Bettzeug muß sofort gesäubert und ausgeschlossen, der Fußboden gekehrt werden. Nach 8 Uhr früh müssen alle Einwohner gewaschen und angesteckt sein. Das Aufräumen der Wohnung hat nach folgendem Plan vor sich zu gehen: Sonntag Ausklopfen der Läufer und Teppiche und Reinigung der Stubenwände; Dienstag: Schuern der Fußböden; Mittwoch: Fensterputzen; Donnerstag: Ausklopfen der Möbel; Freitag Wäschewaschen und Baden usw." Das zweite dieser Schriftstücke ist eine Bekanntmachung des deutschen Polizeipräsidenten von Warschau. Sie lautet: "Alle Personen, die in den Straßen so zerlumpt, beschmutzt oder verlaust getroffen werden, daß ihr verhältnisloser Zustand geeignet ist, öffentliches Ärgernis zu erregen, werden in Zukunft in Haft genommen, dort unter Absicherung des Haupt- und Barthaares entlaufen und nicht eher wieder entlassen werden, als bis sie ihre Kleider gereinigt und in ordnungsmäßigen Zustand versetzt haben. Die dadurch entstehenden Kosten werden durch Anwendung von Zwangsarbeiten gedeckt werden."

(Wohnungsfürsorge in der Vergangenheit.) Die Wohnungsnot ist kein neues Übel und darum haben auch schon vergangene Zeiten sie zu bekämpfen gesucht. Einige lehrreiche Daten entnehmen wir einem Klipp von Heinrich Grotthuß herausgegebenen "Türmer" (Stuttgart, Greifswald) herausgegebenen "Türmer" (Stuttgart, Greifswald und Pfeiffer): Schon im alten Rom war man genötigt, entsetzlich hohe Gebäude — die Wollenkratzer der alten Welt — für die arbeitende Bevölkerung zu erbauen. Vitruvius erzählt von Gebäuden, die zehn bis fünfzehn Stockwerke hoch waren und eine große, dichtgedrängte Masse von Bewohnern aufwiesen. Auch im alten Karthago, der damals herrschenden Handelsstadt, schienen viele für die Arbeiterschaft bestimmte Häuser sieben bis acht Stockwerke gehabt zu haben. Wie stand es nun im deutschen Mittelalter? Schon sehr früh gingen die Städte dazu über, städtisches Bodeneigentum zu erwerben und es entweder für kommunale Zwölfhäuser zu vermieten oder auch, um Wohnhäuser darauf zu bauen, die im Besitz der Stadt blieben und vermietet wurden. Die Stadt Riga hatte beispielsweise von 1488 bis 1571 unter ihren Einwohnern auch den Posten von 1224 Mark 24 Schilling als Mietzins aus 73 städtischen Häusern. Nicht vergessen sei die heute noch erhaltene — unter dem Namen "Fugerei" bekannte — Kolonie von 31 kleinen Häusern in der Jakober Vorstadt in Augsburg, die Jakob Fugger,

Telegramme:
Verkehrsbank Laibach.

Telephon Nr. 41.

R. k. priv.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 33 Filialen. — Aktienkapital K 60,200.000,—, Reservefond 17,000.000.—

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. Jänner 1917 K 156,834.492.—

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
Übernahme von **Geldeinlagen** gegen reuefreie Sparbücher, Kontobücher und im kontio korrekt mit täglicher, stets glänziger Verzinsung.

Abhebungen können jeden Tag kündigungsfrei erfolgen.
An- und Verkauf von **Wertpapieren** stets im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.
Verwahrung und Verwaltung (Depots) sowie Belebung von Wertpapieren.

Kulante Ausführung von Börsenaufträgen auf allen in- u. ausländischen Börsen.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankbuch einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

1891 52-6 Einlösung von Kupons und verlorenen Wertpapieren
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruch-sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschluß der Parteien.
Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes.
Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

der finanzielle Weltherrscher seiner Zeit, der Geldgeber von Kaisern und Königen, im Jahre 1519 gegründet hat. Auch in dem Fabritsort Hammer bei Laufamholz (Nürnberg) war für Arbeiterwohnungen vom Jahre 1535 ab vorgesorgt. Die Werkanlage war, dem Vorbild der alten Kronhöfe folgend, eine geschlossene und ringsum von Mauern und Häusern umgeben. Ein andere Art von Wohnungsfürsorge, die fast modern anmutet, rief der Herzog Julius von Braunschweig und Lüneburg am Ende des 16. Jahrh. ins Leben. Ein wichtiges Glied in der Kette der Aufgaben, die sich der Herzog gesetzt hatte, war seine Wohnungsfürsorge. Aus den vorhandenen Altenstücken geht hervor, daß das Projekt nicht weniger als 2000 Baustellen umfaßte. Leider sind in der Zeit von 1576 bis 1582 nur etwa hundert dieser Gebäude fertig geworden. Diese Wohnungsfürsorge, die den kleinen Leuten und speziell den Arbeitern zugute kommen sollte, beruhte auf einer mehr oder weniger kräftigen Subvention, einer Beihilfe zu den Bauosten; es kamen aber auch Fälle vor, bei denen die Häuser ganz auf Kosten des Herzogs gebaut wurden. Über die Wohnungsfürsorge zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der darauffolgenden Periode liegt wenig authentisches Material vor. Beachtenswerte Arbeit auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungs- und Siedlungswesens haben unter anderem auch die Hohenzollern geleistet. Besonders Friedrich, der Große und schon vorher dessen Vater, der Soldatenkönig, requirierten städtisches sowie ländliches Pauland und siedelten Kolonisten an, soviel sie nur kriegen konnten.

(Der falsche gallische Hahn.) Der „Figaro“ äußert in einer seiner letzten Nummern seine Empörung gegen den Herausgeber des nordamerikanischen Blattes „The Michigan Press“, und zwar handelt es sich um einen Angriff gegen das über alles geliebte französische Symbol, den sogenannten gallischen Hahn. Das amerikanische Blatt führte nämlich aus, daß nicht der Hahn, sondern vielmehr das — Wildschwein, sus gallicus, das Wahrzeichen der wahren Gallier gewesen sei. Nicht der Hahn, sondern das Wildschwein sei auf den meisten gallischen Münzen abgebildet gewesen, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern auch auf den gallischen Münzen, die in England, Spanien, Italien usw. verwendet wurden. Von Europa bis nach Kleinasien habe sich alles, was gallisch war, des Wildschweins als militärischen wie auch nationalen Symbols bedient. Der heute übliche gallische Hahn hingegen verdanke seinen Ursprung nur einem lateinischen Wortspiel, da „gallus“ sowohl Gallier wie Hahn bedeute. — Wie man sich leicht denken kann, läßt der „Figaro“ seine Wut gegen diesen amerikanischen „Angriff“ aus, indem er erklärt, daß nur der Hahn wirklich gallisch sei. Denn nicht ein Wildschwein könne den preußischen Adler belämpfen, sondern nur ein Hahn, der edle Verkünder des Sonnenaufgangs! . . .

(Wölfe an der Nordostfront.) Der Berichterstatter der „Rote Preß“ schildert in eingehender Weise, wie sehr die russischen Truppen an der Nordostfront im heutigen Winterfeldzug unter der ungewöhnlichen Kälte zu leiden haben. Es fehlt in vielen Abschnitten der Front an geeigneten Unterständen, und sogar dort, wo eingedekte Unterkünfte vorhanden sind, wurden nur in seltenen Fällen die notwendigen Vorsorgen gegen die winterlichen Gefahren getroffen. Die Kälte erreichte in der letzten Zeit 26 Grad. Dazu kommt noch, daß aus den umliegenden Wäldern ganze Rudel hungernder Wölfe bis in die vordersten Linien einbringen und die auf Posten stehende Mannschaft zwingen, sich durch Maschinengewehrfeuer gegen diese Überfälle zur Wehr zu setzen. Vor kurzem stießen russische und deutsche Erkundungsabteilungen aufeinander; inmitten des heftigen Gefechtes näherten sich plötzlich ungefähr 16 Wölfe dem Kampfplatz. Sofort wurde beiderseits der Kampf eingestellt und mit vereinten Kräften die energische Abwehr des gemeinsamen Feindes unternommen. Nach Vertreibung der bedrohlichen Bestien kehrten die Truppen beider Gruppen nach ihren Ausgangsstellungen zurück.

(Billige Speisepreise — in Bamberg.) Der Inhaber eines Gasthauses in Bamberg bietet gegen Abgabe von einem Zehntel Reichsfleischkarte eine Platte Rehbraten zu Mark 1,20, Knoblauchwurst mit Kraut zu 60 Pfennig, Bratkopf mit Bratkartoffeln zu 50 Pfennig. Für zwei Zehntel Marken kann man einen Teller Salzfleisch mit Kraut zu Mark 1,20 oder eine Kalbskarbonade zu Mark 1,10, für drei Zehntel Marken ein Schweinschnitzel zu Mark 1,30 haben, und alles sehr reichlich. Gegen Abgabe einer Brotmarke gibt es einen Pfannkuchen oder Kaiserschmarren zu 90 Pfennig, ohne Marke gebadete Kartoffeln mit Salat zu Mark 1,25, einen Hering mit Bratkartoffeln zu 30 Pfennig! Eine Portion Kartoffel- oder gemischter Salat kostet nur 15 Pfennig!

(Was eine Sitzung der französischen Kammer kostet.) Ein französischer Abgeordneter, der scheinbar den Freunden der Statistik mehr Interesse und Liebe entgegenbringt als seinem parlamentarischen Beruf, hat ausgerechnet, was eine Sitzung der Kammer die französischen Steuerzahler kostet. Wie er im „Gaulois“ mitteilt, stellt sich — bei Berechnung der Abgeordnetengehälter und sonstigen Spesen, der Bureauosten, der Beamten und Diener, des Druckmaterials usw. — jede Sitzung der Kammer auf 40.000 Franken. Da gegenwärtig in jeder Sitzung fünf bis sechs Reden gehalten werden, kostet jede Rede 3000 Franken, die „Unruhen“ sind auf 950 Franken zu schätzen, der Beifall auf 800 Franken, das allgemeine Gesächter auf 900 Franken, die Zustimmung für die Regierung auf 20 Franken. Wenn diese Spesen, so meint der „Gaulois“, auch ziemlich ansehnlich wären, so sei doch wenigstens die Zustimmung für die Regierung mit nur 20 Franken im Vergleich zu den Preisen der Butter und der Kohle als erfreulich billig zu bezeichnen.

(Neptun in der Westentasche.) Die neueste Maßnahme der Franzosen gegen den deutschen Unterseebootkrieg kann man einer Anzeige im „Journal“ entnehmen. Dort heißt es nämlich: „Torpedierungen sind eine Kinderei, ertrinken ist unmöglich, wenn man den neuen Sicherheitschwimmgürtel Neptun in der Westentasche“ zu 15 Franken mit sich führt, der, zusammenlegbar, ohne Beschwerden getragen werden kann.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Großadmiral Anton Haus †.

Wie bereits in unserem gestrigen Blatte kurz gemeldet, ist der Kommandant unserer Marine in der Nacht auf den 8. d. M. an einer Lungentzündung verschieden. Großadmiral Anton Haus, am 13. Juni 1851 zu Lomme im Küstenland geboren, trat nach den Gymnasialstudien, die er in Laibach absolvierte, im Jahre 1869 als provisorischer Seeladett in die Kriegsmarine ein. Bis zum Jahre 1885 war er Linienschiffsoffizier erster Klasse geworden und wirkte als solcher bis 1890 als Lehrer an der Marineakademie in Fiume. In dieser Zeit verfaßte Haus ein Lehrbuch über Ozeanographie. Im Jahre 1890 wurde er mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. 1901 zum Linienschiffskapitän befördert, kommandierte er durch zwei Jahre das Torpedoschulschiff, 1900 S. M. Korvette „Donau“ in transozeanischer Mission, wurde 1901 in Ostasien auf S. M. S. „Maria Theresia“ überschifft, und war als Kommandant dieses Kreuzers eine Zeitlang gleichzeitig ranghöchster Befehlshaber in den chinesischen Gewässern. 1902 erhielt Haus den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse. Im selben Jahre wurde er Vorstand der Präsidialanzlei des Kriegsministeriums (Marinesection) und rückte in dieser Stellung 1905 zum Konteradmiral vor. Bei seiner Erhebung von diesem Posten wurde er mit dem Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern anerkannt. Bis zum November 1908 beliebte er den Posten eines Adjutans des Hafenadmirals und befehligte hierauf bis zum September 1910 die Eskader. Der 1. November brachte seine Beförderung zum Vizeadmiral. Haus war dann Präsident des Marine-technischen Komitees, verblieb auf diesem Posten bis 31. Mai 1911, kommandierte im Sommer die verstärkte Eskader und war dann bis Juli 1912 wieder Präsident des Marine-technischen Komitees. Im Juli des selben Jahres wurde er zum Flotteninspektor ernannt. Im Februar 1913 wurde er Marinakommandant. Am 2. Mai 1913 folgte seine Ernennung zum Admiral. Er befehligte nun unsere Marine im Weltkriege, in dem sich schon so oft ruhmvolle Lorbeeren gepflückt hat. Die außerordentlichen Verdienste des Verstorbenen um die Entwicklung und die Führung unserer Seemacht wurden im Vorjahr am 1. Mai durch die Ernennung zum Großadmiral der Flotte gewürdigt. Dieser Chargengrad wurde damals in unserer Marine neu geschaffen.

Großadmiral Haus war nicht nur ein tüchtiger Seemann und Soldat, sondern auch ein Mann von ungewöhnlich umfangreichem Wissen und Können. Ebenso wie er ein guter Mathematiker war, hatte er auch ein hervorragendes Sprachentalent. Haus beherrschte neben den meisten Sprachen des Reiches auch eine Reihe fremder Sprachen fließend. Auch war er sehr musikalisch und ein vorzügliches Klavierspieler. Die Kriegsmarine wird um ihren ersten Großadmiral mit Recht tief trauern.

Aus Anlaß des Ablebens Seiner Exzellenz wurde folgender Hafenadmirals-Tagebefehl vom 8. Februar verlautbart:

Unser geliebter und hochverehrter Führer, Seine Exzellenz der Herr Großadmiral Anton Haus, wurde heute 1½ Uhr nachts nach mehrtägigem Leiden zum Allmächtigen berufen. Mit schwerem Herzen bringe ich dieses tiefer schützende Ereignis zur Kenntnis der f. und k. Kriegsmarine. In großer Zeit einigt die Angehörigen der f. und k. Seemacht noch inniger der gemeinsame tiefe Schmerz um ihren ersten Mann. Vor dem Abschluß Gottes uns bezeugend, schicken wir uns an, den irdischen Resten unseres Großadmirals, dessen Wirken die Weltgeschichte zum Ruhme unserer Marine verzeichnen wird, die letzte Huldigung darzubringen. In Liebe und Verehrung werden wir des edlen Verewigen stets gedenken; sein Heldengeist erfülle alle, die zur f. und k. Flagge geschworen! von Chmelarz, Admiral.

Das „Polar Tagblatt“ schreibt: Die Nachricht vom Ableben Seiner Exzellenz des Marinecommandanten Großadmirals Anton Haus, hat in der Stadt den tiefsten Eindruck gemacht. Schon vor Tagen, da in weiteren Kreisen die Erkrankung des Großadmirals bekannt geworden war, gab sich eine spontane, vom Herzen kommende Teilnahme der ganzen Bevölkerung fand, die deutlich bewies, wie sehr uns allen Admiral Haus ans Herz gewachsen war. Mit freudiger Genugtuung war am Vortage die Meldung von der glücklich überstandenen Krise aufgenommen worden — um so erschütternder wirkte die Todesfunde. In allen Kreisen unserer Bevölkerung erweckte der schwere Schlag, der unsere Marine und unsere Monarchie getroffen, die wärmste Anteilnahme. Unzählig sind die Leute in der Stadt, die rührende, von Hochherzigkeit und Güte zeugende Einzelheiten aus dem Leben des Großadmirals zu erzählen wissen. Alles Zeuge, die uns den genial veranlagten Marinakommandanten auch als Ideal eines Menschen, in dem geistige und seelische Vorfürze in seltener Harmonie vereinigt waren, erscheinen lassen. Der Eindruck in den Kreisen unserer Kriegsmarine kann nicht wiedergegeben werden, insbesondere im Kreise jener, die das Glück hatten, in seiner Nähe zu weilen, denen er oft Beweise seiner innigen Herzengüte gegeben hatte, denen seine weibliche und weiberlige Weltanschauung so oft zur Wohltat geworden war. Seine mächtige Persönlichkeit erwiede eben nicht nur durch die Durchdringlichkeit und Schärfe des Geistes das uneingeschränkte Vertrauen aller Untergesetzter, sondern besaß auch Eigenschaften, die direkt zum Herzen der Menschen sprachen, welche ihm ihre Liebe sicherten und diese Liebe und Verehrung findet heute schmerzlichen Widerhall in allen Herzen. Mit Recht kann von ihm gesagt werden: Es gab wohl wenig Leute, die so wenig die Popularität gesucht hatten, welche jeder noch so verdienten und notwendigen Hervorhebung ihrer Person so abhold gewesen wären wie Großadmiral Haus, deren Hinscheiden aber einen schmerzlicheren, von allseitiger Anhänglichkeit zeugenden Eindruck gemacht hätte, wie das Ableben unseres Marinakommandanten. In diesem rauigen Ereignis gewinnt jenes alte Wort vom Weiterleben im Herzen der Zeitgenossen so recht seine innige Bedeutung und seine volle tröstende Wirklichkeit.

Die Wiener Abendblätter vom 8. d. M. drücken in tiefempfundenen Worten das tiefe Bedauern der gesamten Öffentlichkeit über das Hinscheiden des Großadmirals Haus aus, in welchem die österreichisch-ungarischen Marine größten Anteil hatte. Die Blätter schildern seine Verdienste seit Kriegsausbruch zum Schutz unserer Küsten, geben die unter seiner befürwortenden Leitung erzielten Erfolge gegen eine vielfache Übermacht im Mittelmeer hervor, erinnern insbesondere an den verblüffenden Schlag, den er am Morgen nach der italienischen Kriegserklärung gegen die feindlichen Küsten führte und erklären, die Armee werde sich mit der Marine und der großen Öffentlichkeit im innigen Mitgefühl für den Verlust vereinigen, den die österreichisch-ungarische Wehrmacht durch den Tod des Großadmirals Haus erleidet.

(Anmeldung der Raps- und Rübenvorräte.) Gemäß § 6 der Ministerialverordnung vom 1. Juli 1916, R. G. M. Nr. 208, hatte das Ausdrucksamt der Raps- und Rübenernte bis längstens 30. November 1916 zu erfolgen. Spätestens 14 Tage nach dem Ausdrucksamt waren die Art, Menge und der Lagerort der Raps- und Rübenvorräte der österreichischen Kontrollbank für Industrie und Handel in Wien anzugeben. Da nun die be-



gründete Vermutung besteht, daß noch beträchtliche Raps- und Rübenvorräte vorhanden sind, die bisher bei der genannten Bank nicht angemeldet wurden, werden die Produzenten auf die Verpflichtung, die Raps- und Rübenvorräte sofort anzugeben, nachdrücklichst aufmerksam gemacht.

— (Verkehr mit Eisenmaterialien.) Die „Wiener Zeitung“ vom 4. d. M. veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums vom 31. Jänner, betreffend den Verkehr in Eisenmaterialien. Der Verkehrsregelung nach dieser Verordnung unterliegen die nachstehend angeführten Eisenarten: Roheisen aller Art, einschließlich Spezialroheisen, jedoch mit Ausnahme von Ferrolegierungen, Halbzeug (Rohblöcke, auch überschmiedet, Rohschienen, Sämpel, Ziegel, Brammen, Platinen, Rohbandeisen und sonstiges Walzeisen für die Erzeugung gewalzter oder gezogener Rohre), Stab- und Formfasson-eisen, Träger und U-Eisen, Schienen und gewalztes Kleinmaterial hiezu (Laschen, Unterlagsplatten, Stoßfangschienen, Querverbindungen), Schwellen, Walzdraht, Rohre (geschweigt oder nahtlos), Grobleche und Feinbleche aller Art. Die Regelung der Lieferung der Eisenmaterialien wird der „Eisenkommission“ (Wien, Kriegsministerium) übertragen.

— (Tapferkeitsmedaillenzulagen für Zivilpersonen.) Zivilpersonen (auch weibliche Personen), die Tapferkeitsmedaillenbesitzer sind, haben nur dann Anspruch auf die mit diesen Medaillen verbundene Zulage, wenn sie zum Zeitpunkte der Verleihung der Tapferkeitsmedaille die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft, bezw. die bosnisch-hercegovinische Landesangehörigkeit, besitzen.

— (Einmalige Unterstützung für verheiratete, freiwillig weiterdienende Unteroffiziere.) Die mit Erlaß Abt. 11, Nr. 37.347/16, bewilligte Unterstützung gebührt auch jenen verheirateten, freiwillig weiterdienenden Unteroffizieren, die am 1. Jänner 1917 keine Bereitschaftszulage bezogen haben, weil sie in Spitals (Privat) pflege gestanden sind oder bei einer Rekonvaleszentenabteilung eingeteilt waren. Ferner haben auf diese Unterstützung auch jene Unteroffiziere Anspruch, die am Stichtage nur die Bereitschaftszulage oder keine Zulage, deren Familien aber die Familiengebühren bezogen haben.

— (Keine Feldzulage für Rekonvaleszentenabteilungen.) Der Erlaß des I. und f. Kriegsministeriums vom 7. Dezember 1916 wird vollinhaltlich verlautbart und gilt auch für die Landwehr und den Landsturm: „Gemäß Erlaß Abt. X, Nr. 15.782 von 1914, Präf. 12.179/5404 L.-G. (gilt auch für die Landwehr und den Landsturm), besteht für die Mannschaft der Rekonvaleszentenabteilungen kein Anspruch auf Feld- oder Bereitschaftszulage. Diese Bestimmung wurde durch Erlaß Abt. 11, Präf. Nr. 23.400 von 1916 (gilt auch für die Landwehr und den Landsturm), nicht außer Kraft gesetzt. Es gebührt daher der Mannschaft der im Geltungsgebiete für den Bezug der Feldzulage dislozierten Rekonvaleszentenabteilungen diese Zulage nicht. Eine nachträgliche Richtigkeitspflege der etwa bei den vorbezeichneten Rekonvaleszentenabteilungen ab 1. Oktober 1916 aufgerechneten Feldzulage hat nicht Platz zu greifen.“

— (Gültigkeit des reichsdeutschen Geldes.) Das I. f. Finanzministerium hat verfügt, daß bei den unterstellten Kassen- und Ämtern bis auf Widerruf die deutschen Staatsnoten, Münzen, Staatsklassenscheine, Kassenanweisungen der deutschen Vorschufkassen usw. in Zahlung, bezw. Einwechslung genommen werden. Eine deutsche Mark zahlt eine Krone 55 Heller.

— (Spende für die Görzer Flüchtlinge.) Herr Ludwig Berze, Inspektor der I. f. priv. Südbahngesellschaft in Laibach, und Frau Olga Berze haben anstift eines Kranzes für die verstorbene Frau Lucia Pich den Betrag von 20 K. zu Gunsten der Görzer Flüchtlinge gespendet. Den edlen Spendern sei der wärmste Dank ausgesprochen.

— (Kranzablösung.) Fräulein Weßner, Aufsichtsdame am hiesigen städtischen Mädchenlyzeum, hat den Betrag von 150 K., den das Professorenkollegium und die Böglings dieser Anstalt für eine Kranzspende aufs Grab des verstorbenen Bruders des Fräuleins, Bezirkfürstlers Franz Weßner, gesammelt hatten, den Görzer Flüchtlingen gewidmet. Die Vermittlungsstelle für Görzer Flüchtlinge in Laibach spricht hiermit sowohl Fräulein Weßner für die großmütige Zuwendung als auch dem Professorenkollegium und den Schülerinnen für den gesammelten Betrag den wärmsten Dank aus.

— (Vom Kriegshilfsbureau.) Die vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern veranstalteten fünf Effektenlotterien haben einen Reingewinn von 29.361 K. ergeben. Mit Rücksicht auf dieses günstige Ergebnis wird noch eine sechste Lotterie veranstaltet, derenziehung schon am 28. Februar 1917 stattfindet und bei welcher 1035 Tresser, darunter ein Diamantschmuck im Werte von 1000 K. und ein Harmonium, 600 K. wert, zur Auslösung gelangen. Die wenigen noch vorhandenen Lose sind zum Einzelpreise von 50 H. in der Technischen Betriebszentrale, Wien, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5, Zimmer Nr. 18, oder im Verschleißlokal des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bez., Trattnerhof, erhältlich.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 516 sind Oberleutnant in der Reserve Mikulz Karl, 3. R. 53; Laibach, und Leutnant in der Reserve Salberger Adolf, 3. R. Nr. 53, 8. R., Neumarkt, als in Russland kriegsgefangen ausgewiesen. Ferner sind in dieser Verlustliste folgende aus Krain stammende Mannschaftspersonen ausgewiesen: vom Infanterieregiment Nr. 17: LstInf. Ahčin Johann, tot; Inf. Andoljšel Franz, 3., kriegsge.; LstInf. Delečan Jakob, tot; LstInf. Grjavec Josip, 16., verw.; Nej. Židov. Jenko Peter, tot; LstInf. Juwan Josip, 8., verwundet; LstInf. Knež Kancian, tot; die LstInf. König Johann, 5., Kunčič Josef, 15., LstGesr. Laktišar Jožen, 16., GesrTitskorp. Lovšin Anton, 2., verw.; LstResInf. Marenk Johann, die LstInf. Miheljak Anton, Modic Alfred Friedr. Josef, Peterla Anton, ResInf. Pirec Franz, tot; LstInf. Puc Valentin, zug. dem FJB Nr. 8, 2., verw.; Inf. Stular Josip, 2., kriegsge.; — vom Infanterieregiment Nr. 47: Inf. Vajt Johann, 11., verw.; — vom Infanterieregiment Nr. 97: Inf. Nábergoj Andreas, 10., kriegsge.; — vom Feldkanonenregiment Nr. 28: Reskan. Oblak Andreas, Batt. 5, kriegsge.; — vom Feldjägerbataillon Nr. 7: Patis. Krže Johann, 4., verw.; — vom Feldjägerbataillon Nr. 9: de Jäg. Kravčič Franz, Clemens Johann, Batt. Stb., verw.; Jäg. Pirc Jakob, 3., tot; Jäg. Pisiček Johann, 2., verw.; die Jäg. Porenta Franz, 2., Saler Franz, 3., tot; LstResJäg. Volk Josef, 4., verw.; — vom Feldjägerbataillon Nr. 20: LstJäg. Bauec Blasius, 1., verw.; LstJäg. Cvelbar Andreas, 4., tot; LstJäg. Meglen Josef, 4., kriegsge.; die LstJäg. Stajer Franz, Sušnik Michael, 1., verw.; — vom Pionierbataillon 3, 1. Marschkomp.: LstPion. Millič Anton, tot; die LstPion. Palčič Andreas, Petnik Johann, Bizjak Johann, Zupančič Franz, verw.; — vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 4: Inf. Verčič Franz, 12., tot; die Inf. Želoušek Anton, 11., Clemente Franz, Pajer Josip, 12., verw.; Inf. Perpar Franz, 12., tot; Korp. Soletič Jakob, 11., verw.; Inf. Supan Anton, 12., kriegsge.; Inf. Vlčič Vinzenz, 1., verw.; — vom Landwehrfeldkanonenregiment Nr. 22, Batt. 3: Oberfeuerw. Mohor Mich., Korp., Perko Ant., Borm. Zaverl Franz, verw.; vom Landsturminfanterieregiment Nr. 27: Inf. Hofnre Anton, 4., verw.; Inf. Mazgona Johann, 1., tot; — vom Landsturmbataillon Nr. 154: Jäg. Sinoj Anton, zug. dem FJB 9, 1., verw.; — als kriegsgefangen: von der Landsturmartillerieabteilung Nr. 3: Unterkan. Melina Jakob; Korp. Tasotti Franz; — von der Landsturmartillerieabteilung Nr. 5/3: Borm. Majcen Josef; Kan. Nallaičen Josef; Unterkan. Novak August; Oberscharkan. Puc Johann; Unterkan. Vidic Johann.

— (Wohltätigkeitsabend.) Die Frauenortsgruppe Laibach des „Deutschen Schulvereines“ veranstaltet morgen im großen Saale des Kasinos einen Wohltätigkeitsabend zu Kriegsfürsorge- und völkischen Zwecken. Musikalische und Tanzvorträge. Reich ausgestatteter Glücksbach. In den Erfrischungsständen werden zu festen Preisen kalte Speisen, belegte Brötchen, Brotwerk, Bier, Schaumwein und Tee geboten. Es wird erachtet, Brot mitzubringen. — Eintritt 1 K. 50 H. Beginn um 8 Uhr abends.

— (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Der katholische Gehilfenverein in Laibach veranstaltet morgen um 5 Uhr nachmittags in seinem Heim, Komenskygasse, eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Kriegsfürsorge. Das Programm umfaßt Tamburica- und Gesangsvorträge sowie das dreiklangige Lustspiel „Strah z dolgo rolo“. Preise der Plätze 1,60 K., 1,30 K. und 1 K., Stehplätze 60 H.

— (Verlängerte Semestralferien.) Behufs Erfüllnis an den in geringen Mengen noch vorräufigen Beheizungsmitteln werden die Semestralferien am Laibacher Ersten und Zweiten Staatsgymnasium und an den Beschäftigungskursen der Görzer Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, die alle im Gebäude des Laibacher I. f. Ersten Staatsgymnasium untergebracht sind, verlängert. Anstatt am kommenden Mittwoch wird der Unterricht an den genannten Schulen erst Montag den 19. d. M. wieder aufgenommen werden.

* (Der verliebte Hahn des Gemeindevorstehers.) Der Gemeindevorsteher in Moste hat einen Hahn, der den Hennen in der Nachbarschaft Besuche abstattete. Als er einmal wieder zu einem Hause kam, sprang er auf ein Fensterbrett, wo er von einer Frauensperson, die mehrere Hühner hat, willkommen geheißen und sofort in die Hühnerstiege gestellt wurde. Die Tochter des Gemeindevorstehers, die den Hahn am Fenster gesehen hatte, rief den Vater herbei, der den Ausreißer abholte und gegen die Frauensperson die Anzeige erstattete. Die Polizei nahm bei ihr und auch bei ihren Nachbarn, die gern Hühnerfleisch essen und Bekannte der Sicherheitsbehörde sind, Hausdurchsuchungen vor, wobei einiges Geflügel, mehrere aufgetrennte ärztliche Strohsäcke und Mehlsäcke vorgefunden wurden. — Mit dieser Angelegenheit wird sich das Gericht zu befassen haben.

— (Wegen Diebstahlverdachtes verhaftet.) In der letzten Zeit wurden in der Bahnhofrestauration zu Sankt Peter aus der Tageszeitung zum Nachteil der dort bedien-

steten Bahnhofsserviererin wiederholt verschiedene Geldbeträge entwendet, so daß im Laufe von vierzehn Tagen eine Differenz von 900 Kronen entstand. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den dort bedienten Schankburschen, der aber, obwohl bei ihm ein größerer Geldbetrag gefunden wurde, vom Diebstahl nichts wissen will. Der Verdächtige wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert.

— (Tot aufgefunden.) Am 5. d. M. wurde der 54 Jahre alte Bergarbeiter Jakob Lazar aus Potočka vas im Stredčež-Bache tot aufgefunden. Den Erhebungen zufolge war Lazar am Sonntag gegen 9 Uhr abends schon ziemlich betrunken ins Gasthaus des Michaelino in Potočka vas gekommen, trat aber bald darauf den Heimweg an. Unterwegs dürfte er ausgegliitten und in den Bach gefallen sein, worin er ertrank oder ertror.

Central Kino im Landestheater hat für heute Samstag (halb 6, 7, halb 9 Uhr abends), morgen Sonntag (halb 5 Uhr nachmittags, 6, halb 8 und 9 Uhr abends) und Montag (halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends) folgende Spielordnung: „Die Karter“, eine lehrreiche Geschichte für Meisterdetektive und solche, die es werden wollen, in drei Akten mit Käthe Dorsch und Alex Antalffy in den Hauptrollen. — „Schweden contra Festenberg“, erstklassiges Lustspiel in drei Akten mit Wanda Treumann und Bogo Larsen. Nicht für Jugendliche. — Heute Samstag um 4 Uhr nachmittags, morgen Sonntag um halb 11 Uhr vormittags und um 2 Uhr nachmittags, Montag um 4 Uhr nachmittags finden große Vorstellungen für unsere kleinen statt. Neue Märchen und komische Bilder.

„Der Thug“. Mit diesem Filmwerk bietet das Kino Ideal etwas nicht Alltägliches. Der Schauplatz der interessanten Handlung dieses Kriminalromans ist zum Teile Amerika, zum Teile Indien. Alwin Neuß hat es als Regisseur meisterhaft verstanden, original indische Aufnahmen des berühmten Forschungsreisenden Heinz Karl Heiland gut in die Handlung einzufügen. Das ganz eigenartige Sujet interessiert ungemein und hält den Betrachter ununterbrochen in Spannung. Die meistecherliche Darstellung der Hauptrolle durch Alwin Neuß, die prächtige Ausstattung und einwandfreie Photographie machen den Film zu einem in jeder Richtung hin vollkommenen Werk. — Dieser fünftägige Schlager ist von heute Samstag den 10. bis Montag den 12. d. M. zu sehen im Kino Ideal.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück mit Gesang von L. Anzengruber. — Der gute Sprecher und Heldendarsteller Herr Christoph Kandul hat am 8. d. M. zum Ehrenabend Anzengrubers altes, aber auch heute in seiner Wirkung junges Bauerndrama gewählt und damit einen feinen künstlerischen Sinn bewiesen. Sein Pfarrer Hell war ganz die idealistische, manchmal etwas lebensunwöhnliche Gestalt des Dichters; die Sprache war edel und vornehm, warm in den Gefühlstönen und abgerundet war Haltung und Gebärde. Daß alles manchmal stark ins Pathetische spielte, lag auch in der Rolle, wie denn bei Anzengruber oft das Naiv-Kindliche der Zeichnung neben überraschender Bühnensicherheit und schärfster dramatischer Wirkung überrascht. Der Weißall und die Ehrengaben waren reichlich und redlich verdient. Herr Kandul ist noch jung und steht erst am Anfang der Lehr- und Wanderjahre, aber der Anfang verspricht viel Gutes, dessen Wachsen wir herzlich willkommen heißen werden. Die hell in hell gezeichnete Figur des Pfarrers kontrastiert frischlich ihre rechte Wirkung erst, wenn sie die rechten Geigenspieler findet. Da ist zunächst neben dem idealistischen Ansänger der alterfahrene, resignierte Pfarrer von Sankt Jakob, den Herr Spielleiter Göttler mit wenigen Strichen, vielleicht etwas zu wenig eindrucksvoll hinsetzte. Da ist vor allem der Wurzelzapp, diese vom Dichter mit voller Liebe entworfene Prachtgestalt, eine Rolle, die immer ihrer Wirkung sicher sein kann. Herr Gaugl erwies sich da wieder als echter Künstler, der in Maske, Gebaren und Sprache (namentlich im vierten Akt) überzeugend und eindrucksvoll wirkte. Manche Feinheiten der Aufführung, so z. B. der ganz geänderte Ton dem Worte gegenüber und der ihm noch unbekannten Anna war sehr wirksam. Das Gegenspiel in der GartenSzene und nach dem Tode seiner Mutter war von packender Kraft. Manchmal störte leider ein Überhasten in der Aussprache, worurch einzelne Worte unverständlich wurden. Das gilt leider auch von anderen Darstellern, so daß einzelne bezeichnende Wendungen ganz verloren gingen; das ist lediglich eine Flüchtigkeit der Vorbereitung, die sich bei einiger Achtsamkeit leicht vermeiden läßt. Als Anna Birkmeier trat Fräulein Sarh auf, eine Rollenwahl, die zunächst überraschte, sich aber dann als gänzlich glücklich erwies. Sie fand manche gute Gefühlstöne, wirkte durch den richtigen Gebrauch der Mundart und eine ungezwungen natürliche Art des Auftretens (namentlich im ersten Akt), die Schlusszene war entschieden zu laut; da muß viel

mehr verhaltene Innerlichkeit hinein; es ist keine Predigt, die sie dem Geistlichen hält, sondern eine leise, innere Erbauung. Auch der Gesang, um dessentwillen sie jedenfalls die Rolle erhielt, war arg beschnitten, wie überhaupt die Musik schmerzlich vermischt wurde; sie ist nun einmal bei einem Volksstück unerlässlich und hier sollte nicht gespart werden. Herr Sonnenthal hatte den Grafen Hinsberg übernommen, eine Rolle, die er, obwohl man sie zu einem Embryonchen zusammengefasst hatte, mit wenigen scharfen Strichen in seiner Läden, deutlichen Sprache überzeugend zu geben verstand. Die übrigen Gestalten: der Michel des Herren Gallo, der Thalmüller-Lössl des Herrn Unger, der Schulmeister des Herrn Riemer u. a. waren gut auf ihrem Platze, wenn es auch mehr Theater- als Gebirgsbauern waren. Fräulein Wolff bot eine herzerquickende und liebenswürdige Brigitte. Die Ausstattung war entsprechend; kräftige, aber wohl angebrachte Striche verlängerten die durch Verwandlungen bedingte Länge des Stücks, ohne daß dadurch Wesentliches verloren ging; leider spielte die Handlung offenbar nicht in Kirchfeld, sondern in St. Jakob in der Einöde, wenn man wenigstens die "Volksmäzen" berücksichtigt. Da gab es einen Wallfahrtzug von fünf, einen Hochzeitszug von sechs Personen und im letzten Alt eine "Gemeinde" von vier Leuten! Sollte es nicht möglich sein, einige Leute anzuhören und sie in Bauernkostüme zu stecken? Das hätte sich Angenieder schon ums Theater verdient! — Das Haus war sehr gut besucht, leider fehlte es auch diesmal an den gewöhnlichen Störungen nicht, ja einzelne Besucher scheinen sich einen Sport daraus zu machen, durch lärmendes Benehmen die Zuschauer auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen.

Dr. Fauler.

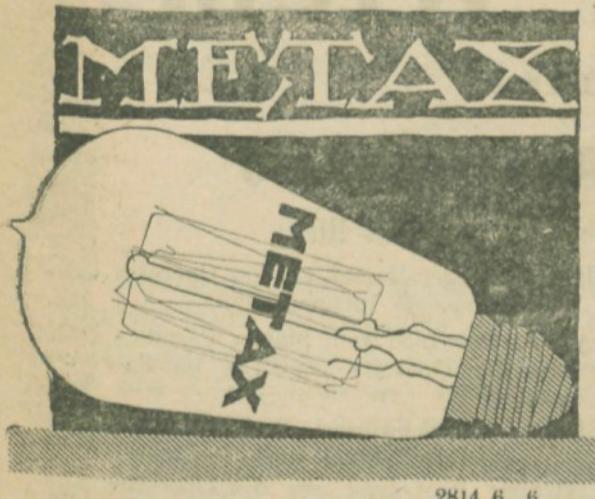
Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Borre-
spondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 9. Februar. Amtlich wird verlautbart: Am 10. Februar. Östlicher Kriegsschauplatz: An einigen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit und für uns günstige Patrouillenunternehmungen. — Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.



Amtsblatt.

410 3 - 1

Bauaufschreibung. (Eisenbetondecken.)

Für den in Ausführung begriffenen Neubau zur Unterbringung der Kraftzentrale und Bauumlage bei der f. f. Tabakfabrik in Laibach gelangt die Herstellung der Eisenbetondecken samt Nebenarbeiten im Anbotswege zur Vergabe.

Die zur Anbotstellung erforderlichen Belege (Konkurrenzbestimmungen, Angebotsvordrucke, Arbeitsausweis, allgemeine und besondere Arbeitsausweis, Planflächen) liegen in der Kanzlei der Bauleitung in Laibach und im Departement VIIA der f. f. Generaldirektion der Tabakfirma in Wien IX/1, Postgasse 51, am Wochenabend während der Amtsstunden, zur Einsicht auf und können von diesen Stellen auch gegen Ertrag von 3 K bezogen werden.

Die vorschriftsmäßig ausgesetzten und gestellten Abote sind bis spätestens 14. März 1917, 12 Uhr mittags, bei der f. f. Bauleitung der Tabakfabrik in Laibach einzubringen; für den Anbotskostenüberschlag |

ist ausschließlich der amtlich hinausgegebene Arbeitsausweis zu verwenden.

Der Ertrag eines Badiums ist nicht erforderlich, doch hat der Ersteber innerhalb 14 Tagen nach der Bischlagserteilung eine 5% Kavution zu erlegen.

Laibach, am 8. Februar 1917.

k. f. Bauleitung für den Neubau der Kraftzentrale und Bauumlage bei der f. f. Tabakfabrik in Laibach.

387 a Nc II 102/17/1
Amortizacija.

Na predlog županstva v Velenovem se uv. de amortizacijsko postopanje glede baje na pošti zgubljenega potrdila c. in kr. operacijske blagajne 15. kora z dne 11. julija 1916 o dovoljali 27.50 q sena in 43.55 q slame za kupnino 621 K 35 h.

Imejitlj tega potrdila se pozivlje, da predloži potrdlo sodniji ali pa polovi svoje ugovore zoper predlog. Rok se določa na 6 mesecov.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 9. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Im Opern- und Witzschaefer-Bogen sowie von der Aare bis zur Somme herrschte lebhafte Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an. Sie wurden abgewiesen. Auf dem Nordufer der Aare setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillencourt etwas Boden verloren. Nördlich des St. Pierre Waadt ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß den Engländern eine schwache Einbruchsstelle verblieben, die aber abgeriegelt ist. Zwischen Maas und Mosel stieß bei Elsenz nach wirkamer Feuerbereitung eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringen eigenen Verlusten 26 Gefangene zurück. — Östlicher Kriegsschauplatz: Von der Dünne bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen. — Mazedonische Front: Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Jänner trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erforschungs- und AngriffsAufgaben. Wir verloren im vergessenen Monat 34 Flugzeuge, die Engländer, Franzosen und Russen büßten im Luftkampfe und durch Abschuss von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind. Außerdem sind drei feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Gedenket der Namenstage- und der Geburtstagsspende!

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel

Radetzky 383

Oberleutnant Brief spät bekommen.

Bitte nochmals schreiben.

Wohnung

mit zwei, eventuell drei Zimmern, Küche und Zu-
gehör, elektr. Beleuchtung,

sucht für März oder Mai

ruhige Partei (3 Personen). — Offerte unter
"März" an die Administration dieser Zeitung.

GIESSHÜBLER

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Niederlage bei den Herren Julius Elbert, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. 162 52-6

Zahvala.

Za obile dokaze srčnega sočutja povodom smrti našega iskrenoljubljenega, dobrega sina in brata, gospoda

Fran Wessner-ja

c. kr. okrajnega gozdarja

419

izrekamo tem potom našo najtoplejšo zahvalo.

Osobito pa se zahvaljujemo slavnemu c. kr. okrajnemu glavarstvu v Sežani in pokojnikovim prijateljem, ki so omogočili, da se je njega truplo zamoglo prepeljati v Ljubljano. Zahvaljujemo se spoštovanim Sežančanom, ki so mu na ta ali oni način lajšali zadnje življenske trenotke, sa v tako obilnem številu poslovili od njega in ki so mu s cvetjem okrasili krsto; srčna naša zahvala bodi slav. ravnateljstvu, učiteljskemu zboru in gojenkam ljubljanskega liceja za korporativno udeležbo pri pogrebu, p. t. uradništvu tukšnjega c. kr. gozdarskega urada, častitim ljubljanskim damam, darovateljem krasnih vencev in šopkov ter sploh vsem, ki so spremili nenadomestljivega rajnika k njegovemu prezgodnjemu grobu.

Globoko žalujoča rodbina Wessner.

Po preteklu tega roka se bo po-
trdilo izreklo neveljavnim.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju,
odd. II., dne 5. februarja 1917.

398 3-2 B. A 1 66/17-5

Einberufung der Verlassenschafts- gläubiger.

H. Viktor Edler von Putti, f. u. f.
Oberst d. R. in Laibach, ist am 24sten Jänner 1917 gestorben.

Alle, die an die Verlassenschaft eine Forderung zu stellen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei diesem Gerichte am

6. März 1917

vorm. halb 11 Uhr, Zimmer 36, mündlich, oder bis zu diesem Tage schriftlich anzumelden und nachzuweisen. Sonst wird den nicht durch ein Pfandrecht versicherten Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung

der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch bestehen.

§ 1. Bezirksgericht Laibach, Abt. I., am 3. Februar 1917.

409 Edift. B. C 14/17/1

Über die Klage des Franz Krište von Kleutsch Nr. 6 und Johann Kump, dort Nr. 11, wider den unbekannt wo in Amerika abwesenden Sylvester Kol von Kleutsch Nr. 4, pecto. 988 K 18 h f. A. wurde die Tagsohung auf den

27. Februar 1917 um 9 Uhr vorm. bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 7, anberaumt.

Der zur Wahrung der Rechte des Bevölkerung zum Kavator bestellte Herr Mag. Starha von Tschernembl wird den Bevölkerung in dieser Rechtssohle vertreten, bis dieser sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

§ 1. Bezirksgericht Tschernembl, Abt. II., am 6. Februar 1917.

Schön möbliertes
Zimmer
 für soliden Herrn oder Fräulein, mit separierterem Eingang, ist
sofort zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.
 412 3-1

Wohnung

mit zwei, eventuell drei Zimmern,
sucht ruhige, ständige Partei zum Maitermin.
 Offerte unter Chiffre „O. S“ an die Administration dieser Zeitung. 407 3-2

Erstklassiges Reitpferd

ein- und zweispännig eingefahren, Braunwalach, 8 Jahre alt, über 16 Faust hoch, sehr figurant, vorzüglich zugeritten, tadelloser Springer, fromm, frontvertraut, war 1 Jahr im Felde. Preis 3500 K.

Vollständiges Sattelzeug samt Zugehör vorhanden, Preis nach Überkommen.

Zu besichtigen in Laibach, Petersstraße Nr. 85, bei Černe, im Pferdestall. 406 3 2

G. FLUX

Laibach 415

Herengasse Nr. 4, 1. Stock links
 schördlich bewilligtes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau
 sucht dringend:

Fräulein mit Französ. für Nachmitte; gute Köchin für Wien, bekannt vorzügliches Haus; mehrere Stubenmädchen für Laibach und auswärts; selbständige Kinderfrau zu sechsmonatl. Buben etc. etc.

Empfohlen werden:

Tüchtige Verkäuferinnen, Kassierinnen, Kellnerinnen, große Auswahl, verlässliche Kräfte mit Jahreszeugnissen, bester Nachfrage, Eintritt gleich und später.

Gewissenhafte, fachkundige, möglichst rasche Besorgung zugesichert.

Reitpferd

kriegstauglich

für

Offizier oder Einj.-Freiwilligen zu verkaufen.

Adresse erliegt bei der Administration dieser Zeitung. 414

Witwe

sucht Posten als Wirtschafterin in einem Hotel-Restaurant, geht auch als Köchin in eine Offiziersmesse.

Anträge unter „Witwe“ an die Administration dieser Zeitung. 413 3-1

Schönes

Monatzimmer

mit Vorzimmer, elektr. Beleuchtung, ist im Zentrum der Stadt an soliden Herrn per sofort zu vermieten.

Anfrage unter „418“ an die Administration dieser Zeitung. 418

401 Sehr guter 3-2

Apfelmost

zu haben

Rathausplatz 13.

Soeben erschienen:

Ein Wiener Lauten-Album. So zupft man in Wien.

Sammlung beliebter Operetten- und Wiener Lieder

ZUR LAUTE (Alois Wanek)

Band I.

- R. Benatzky: Draußen in Schönbrunn. Lied.
- O. Straus: Es gibt Dinge, die muß man vergessen. Lied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- Fr. Lehár: Vilja-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe“.
- O. Straus: Ein bissel Liebe. Lied aus der Operette „Liebeszauber“.
- H. Reinhardt: Das Lied vom süßen Mädel aus der Operette „Das süße Mädel“.
- E. Eysler: Kommen Sie, kommen Sie, Polka tanzen. Lied aus der Operette „Der Frauenfresser“.
- L. Fall: Man steigt nach! Tanzlied aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- Fr. Lehár: Wüßtest du Mädchen, wie wohl das tut. Walzerlied aus der Operette „Das Fürstenkind“.
- O. Nedbal: Du kleine Fee vom Donaustrand. Lied aus der Operette „Die Winzerbraut“.
- C. M. Ziehrer: O Wien, mein liebes Wien. Walzerlied aus der Operette „Der Fremdenführer“.

Band II.

- O. Straus: Ich weiß schon, was ich möcht! Walzerlied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- R. Benatzky: Ich muß wieder einmal in Grünzing sein. Walzerlied.
- O. Nedbal: Lieber, kleiner Wurstelmann Walzerlied aus der Operette „Die Winzerbraut“.
- C. M. Ziehrer: Sei gepriesen, du lauschige Nacht. Walzerlied aus der Operette „Die Landstreicher“.
- A. Kutschera: Schönau, mein Paradies. Lied
- E. Eysler: Um den Mai herum. Lied aus der Operette „Die oder Keine“.
- L. Fall: Lied vom Schlafcoupé aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- O. Straus: Piccolo! Piccolo! Tsin-tsin-tsins Lied aus der Operette „Ein Walzertraum“.
- Fr. Wagner: Das ist mein Wien. Walzercouplet.
- A. Krakauer: Gold und Silber. Couplet.

Band III.

- H. Dostal: Flieger-Marsch aus der Operette „Der fliegende Rittmeister“.
- E. Eysler: Das Lied vom blauen Páradies aus der Operette „Ein Tag im Páradi-s“.
- O. Straus: Ein Schwipserl. Walzerlied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- Jos. Straus: Pf-if-Lied aus der Operette „Frühlingsluft“.
- Fr. Lehár: Wär' es auch nichts als ein Trum vom Glück. Walzerlied aus der Operette „Eva“.
- L. Fall: Gonda, liebe kleine Gonda. Walzerlied aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- Fr. Lehár: Was ich längst erträumte. Lied aus der Operette „Der Götergatte“.
- C. M. Ziehrer: Verliebt. Romanze.
- A. Krakauer: Du guter Himmelvater. C uplet
- O. Straus: Komm, komm, Held meiner Träume Walzerlied aus der Operette „Der tapfere Soldat“.

Preis pro Band netto K 2·40, mit Postzusendung K 2·65.

Prächtige Ausstattung.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Prächtige Ausstattung.

= Nervenschwache Männer =
fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 109

Evaton-Tabletten.
Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung
St. Markus - Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.
Goldene Medaille Wien 1912 Zu haben in allen Apotheken, „g. v.“

Ein braves, solides und kräftiges
Mädchen
wird zu einem zweijährigen
Mäderl gesucht.
Anträge unter „394“ an die Admini-
stration dieser Zeitung. 394 2-2

Verkäufer
aus der Manufaktur- oder Ga-
lanteriewarenbranch
wird sofort aufgenommen.

Schriftliche Offerte mit Angabe von Re-
ferenzen und Gehaltsansprüchen sind unter
„B. F.“ an die Admin. dieser Zeitung zu
senden. 402 3-2

Wichtig für jeden Staatsbürger!

Soeben erschien in neuer, 7. Auflage

Das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch

Textausgabe mit Hinweisen auf die zugehörigen Dekrete,
Gesetze und Verordnungen und mit sonstigen Anmerkungen

Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3291-95e

Herausgegeben von

Dr. Gust. Scheu

Hof- und Gerichtsadvokat

Diese erheblich an Umfang erweiterte Neuauflage ist ergänzt durch die Aufnahme aller bis in die jüngste Zeit herausgekommenen Bestimmungen. Insbesondere sind in den Kriegsjahren 1914, 1915 und 1916 drei Novellen zum Bürgerlichen Gesetzbuch erschienen, die den altewürdigen Bau dieses Gesetzbuches bedeutsam verändert haben. Obwohl diese Novellen als sogenannte Notverordnungen nur provisorische Gesetzeskraft haben und der parlamentarischen Behandlung und Erhebung zum Gesetz noch harren, war es doch notwendig, diese Verordnungen in den Gesetzes-Text hineinzuarbeiten, um einen klaren Überblick über die derzeit gültigen Bestimmungen zu geben.

Vorzügliche Ausstattung, bequemes Taschenformat!

Preis geheftet K 4.—
in gediegenem Leinenband K 5.60

Vorrätig in der

3802 13

Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz 2.

Himbeersaft

garantiert naturecht, in feinster Raffinade eingekocht, ein Postkollo von 5 kg brutto K 19.— franko versendet

A. Tosek

Prag, Königl. Weinberge 1274/L.
Für Engros-Bezüge Spezialofferte.
361 4-1

Kaufe

jedes Quantum zu den höchsten Preisen bei sofortiger Bezahlung nach Erhalt der Ware:

Sämtliche Sorten Hadern
Alte Wolltücher — Schals
Gestrickte Wollstrümpfe — Woll-
sachen
Neue Tuchabfälle — Fleckerl
Altes Tuch mit und ohne Futter
Alte Herren- und Frauen-Kleider
Alte Bettdecken — Kötzen
Leinen- und Baumwoll-Hadern
Neue und alte zerrissene Säcke
Altpapier, Zeitungen, Akten und
Bücher.

Kleinere Sendungen per Post, größere per
Bahn erbieten. 383 9-2

Alois Ambrosch,
Klagenfurt, Pfarrplatz 1.

Fräulein
19 Jahre, liebenswürdig,
sucht Stelle

zu einem oder zwei Kindern.

Anträge unter „Liebenswürdig“ an
die Administration dieser Zeitung. 376 3-1

Suche Posten als Hausverwalter

(Hausadministrator)

in der Stadt oder Vorstadt, als Neben-
beschäftigung. — Gefällige Zuschriften
sind an die Administration dieser Zeitung
zu richten. 330 5-4

tampiglien
jeder Art,
für Remter, Vereine,
Kaufleute etc.
Anton Černe
Graveur und Kautschuk-
stempelerzeuger.
Laibach, Dvorni trg Nr. 1 (Haus Kastner).
337 52 6

Das forstliche Tarifwesen

Von August Leuthner,
k. k. Forstrat i. R.

228 3-3

Eine Anleitung zur Verfassung und Anwendung der forstlichen Tarife. Für angehende und ausübende Forstwirte, Waldbesitzer und Holzinteressenten.

X/289 Seiten, 8°, Preis gegen Nachnahme K 4.80.

Verlag des „Waldmannsheil“, Joh. Leon sen., Klagenfurt.

Lederschuhe mit Holzsohlen

in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen offeriert:

26-28 v. K 2.— bis K 16.—
29-31 v. K 14.50 bis K 18.50
35-39 v. K 17.50 bis K 23.—
40-46 v. K 20.— bis K 28.—

je nach Qualität.

Die Nummern
sin Schuhgrößen
keine Zentimeter.
Von ein Nisch-
nichtsme. Nichtent-
sprechendes wird anstandslos umgetauscht. Sind in
schöner billiger.

3817 10-9
Sig. Hayek, Kriegsschuh-Export, Wien
XIV., Seehausenerstr. 11/L

Radioaktives Thermalbad

in Kroatien, Zagorien (kroat. Schweiz),
nahe der Bahn, samt Restauration und
ganzem fundus instructus

Ist aus freier Hand billig zu verkaufen.

Auftragen an Dr. Ferd. Kalabar,
kgl. öff. Notar in Varaždin. 335 6-1

Neuausgabe
von J. E. Hummel op. 253
Der kleine Schubert-Spieler

Leichte Fantasien nach Motiven Schubertscher Lieder (ohne Oktaven)
für Klavier zu zwei Händen.

Komplett in einem Heft K 2.40.

Vorrätig in der
Buch- und Musikalienhandlung 411 15-1
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Kleinholzmöbel - Brennstoffe - Beizen

Gegründet 1842.

Telephon Nr. 154.

Brüder Eberl

Bau- und Möbelanstricher, Lackierer und Schriftenmaler

Igrščka ulica 6

empfehlen sich dem P. T. Publikum zur Übernahme aller in ihr Fach einschlägigen Arbeiten bei bekannt solider, geschmackvoller Ausführung und billigen Preisen.

(1790) 52-34

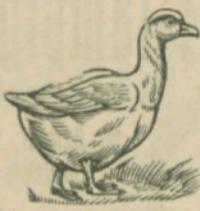
Olfarben-, Lack- und Furnishandlung

Miklošičeva cesta 4

(gegenüber dem Grand Hotel "Union").

Daselbst werden zur Bequemlichkeit der P. T. Kunden auch Aufträge für Anstricher- und Schriftenmaler-Arbeiten entgegengenommen.

Kreide - Karbolineum Leim



Vertrauens-Artikel!

Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

Laibach,

C.J. HAMANN, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866.

56 10

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und s. h. nutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Magen und Motten wesentlich beitragen.

Kältebeständige Oele

raffiniert und Destillat,

Zylinderöle, Maschinenöle, Lederfett, Staufferfett etc.

liefern prompt und preiswert

147 14-9

Oelfabriken Ludwig Bernauer,

Wien, IV., Brucknerstraße 4.

Fabriken: Lang-Enzersdorf, Neustadt.



Sehen Sie, bitte, die vorstehenden Fußformen an und Sie werden un-schwer zur Überzeugung gelangen, daß die Schuhform nicht willkürlich gewählt, sondern der Form des Fußes angepaßt werden muß. Die Füße der Menschen sind nicht gleich geformt, jeder hat seine Eigenheiten und diesen Rechnung zu tragen ist Sache des erfah-renen Fachmannes.

Versuchen Sie es einmal bei:

340 3

FRANZ SZANTNER, Laibach, Schellenburggasse 4.

Für die gegenwärtige Winterperiode werden monatlich ungefähr

400 Kubikmeter hartes Brennholz

bei sofortiger Bezahlung ab Station Laibach aus dem Lande Krain benötigt.

Offerte sind unter „Z“ an die Administration dieser Zeitung zu richten.

405 3 2



Vertreter

welche Maschinenfabriken und Eisenkonstruktionswerkstätten mit Erfolg besuchen, gegen Prævision sofort zu einem lohnenden Artikel für Laibach und Umgebung

gesucht.

Gefl. Anbote unter „W. F. 6391“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstraße 2.

408

Waidmannsheil.

37. Jahrgang.

Illustrierte Zeitschrift

für Jagd und Fischeret, für Schützenwesen und Hundezucht. Waidmannsheil hat unter allen Jagdblättern Österreich-Ungarns die größte Verbreitung. Vornehme Ausstattung. Gute Artikel. Prächtiger Bilderschmuck. **Preis pro Vierteljahr für Österreich-Ungarn K 2·50**, für Deutschland K 3,-, Weltpostverein K 350. Probenummern auf Verlangen gratis und franko durch die Verwaltung des Waidmannsheil in Klagenfurt (Österreich). 229 3 3

Engros-Verkauf von Holzsohlen

bestes Erzeugnis in allen Größen.

324 3-3

M. Ascher, Wien, II., Praterstraße 27.

Prächtige Portraits

Kaiser Karl I.

ausgeführt in Farbendruck
zum Preise von K 11·50 u. K 5·50

sind eben eingelangt.

K 5·50 { Bildgröße 35×50 cm
Papiergröße 54×74 cm
K 11·50 Papier- und Bildgröße 71×100 cm

? Wo ?

113 14

Bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.